

MESSIASSE!

Herrscher und die Rolle der Religion: Teil 4



Aspekte des Reiches: **römisch, heilig und deutsch**

Symbole, Parallelen und Vorgaben der Vergangenheit unterstützen die Konsolidierung von Macht, und wenn sich die Religion für kaiserliches Machtstreben einspannen lässt, umso besser. Wenn sich ein Mann als Gott oder zumindest als auserwählter Diener Gottes präsentieren kann und seine Anhänger seine Fantasie insofern noch fördern, kann er herrschen wie niemand sonst.

Als Otto I. im Jahr 936 zum König der Sachsen und der Franken gekrönt wurde, war der Boden bereit für einen weiteren Versuch, Aspekte des Römischen Reiches im Westen wieder aufleben zu lassen. Wie angesichts anderer Beispiele dieser Reihe über selbst ernannte Messiasse zu erwarten, dienten alsbald die Insignien früherer Zeiten dazu, den Wiederaufbau zu festigen. Ottos Erneuerung des Kaiserreiches war hierin keine Ausnahme: Sie knüpfte sehr deutlich an das vorausgegangene Reich an.

____Nachdem der Frankenkönig und „Imperator Augustus“ Karl der Große im Jahr 814 gestorben war, war sein neues Römisches Reich innerhalb einer Generation seinen zerstrittenen Erben zum Opfer gefallen. Die Franken hatten sich in zwei unabhängige Völker gespalten. Der östliche Teil bewohnte das heutige Mitteldeutschland, der westliche die Nordhälfte des heutigen Frankreich. In der Mitte des Riesereiches von Karl d. Gr., das sich von der Nordsee bis zur Adria erstreckte, war ein drittes, umstrittenes „Mittelreich“ entstanden. Es umfasste Italien, die Provence, Burgund, Lothringen und Friesland (das etwa den heutigen Niederlanden entsprach). Die Machtpolitik der Region machte sie über Jahrzehnte zum Schlachtfeld und diktierte zentrale Aspekte von Ottos Außenpolitik.

____In der Region, die heute Deutschland ist, lebten fünf Hauptstämme: Franken, Sachsen, Sueben, Bajuwaren und Thüringer. Die Stämme hatten Herzöge, die sie im militärischen Notfall verteidigten. Als die herrschende ostfränkische Dynastie der Karolinger im Jahr 911 ausstarb, schlossen sich die Herzöge in einer Art Föderation zusammen und wählten aus ihrer Mitte einen König. Ihm waren sie im Krieg untergeben, doch in Friedenszeiten hatten sie ein hohes Maß an Un-

VISION

SONDERDRUCK
aus Vol.8/Nr.1

Originaltitel:

„The Fall and Rise of
the Roman Empire“

abhängigkeit. Diese Organisationsform hat sich in der Region teilweise gehalten und findet in einigen Aspekten Parallelen in der heutigen föderativen Struktur der Bundesrepublik Deutschland, aber auch der Europäischen Union.

DER KÖNIG, DER KAISER SEIN SOLLTE

Obwohl Otto von seinem Vater, König Heinrich I., als Thronfolger bestimmt war, mussten ihn noch die mächtigen Vertreter der germanischen Stämme im Amt bestätigen.

seine Herrschaft zu stützen, und verlieh sich durch den Rückgriff auf römische Wurzeln zusätzliche Legitimität. Einer seiner Biographen, der Mönch Widukind von Corvey, beschreibt seine Sicht von Ottos einzigartigen Eigenschaften in einer Sprache, die er der heidnischen römischen Antike entlehnt: *divinus animus, caelestis virtus, fortuna, constantia* und *virtus*. Der durchgehende rote Faden des römischen Herrscherkultes ist eines der Themen dieser Reihe über Männer, die Gott sein wollten. Es nimmt nicht

„Seht, ich bringe euch den von Gott erwählten und von dem mächtigen König Heinrich einst designierten, jetzt aber von allen Fürsten zum König gemachten Otto; wenn euch diese Wahl gefällt, zeigt dies an, indem ihr die rechte Hand zum Himmel emporhebt.“

AUS WIDUKIND VON CORVEYS BERICHT ÜBER DIE KRÖNUNG, ZITIERT IN MARTIN KITCHENS *THE CAMBRIDGE ILLUSTRATED HISTORY OF GERMANY*

Der neue König wurde in zwei gesonderten Zeremonien weltlich und kirchlich bestätigt. Auf einem Thron auf dem Vorplatz des Doms der karolingischen Hauptstadt Aachen sitzend, nahm Otto zuerst den Treueeid der weltlichen Fürsten entgegen. Der kirchliche Teil seiner Krönung folgte im Inneren des Doms. Auf die Frage des Mainzer Erzbischofs hin rief das einfache Volk Otto dort durch Heben der rechten Hand zum König aus, wie es römische Sitte gewesen war, und bekräftigte seine Ergebenheit mit dem traditionellen Ruf „Sieg und Heil“. Otto stand hinter dem Altar und empfing die königlichen Insignien: das Schwert, um die Feinde Christi abzuwehren und den Frieden unter den Franken zu bewahren; die Armspangen, den Mantel – Zeichen für den erforderlichen Glaubenseifer und die Standhaftigkeit in der Wahrung des Friedens; schließlich Szepter und Stab als Zeichen der königlichen Macht und Autorität. Dann salbten und krönten die Erzbischöfe von Mainz und Köln den neuen König. Dem Historiker Martin Kitchen zufolge implizierte die Zeremonie, „dass Otto in die Fußstapfen Karls des Großen treten und in Rom zum Kaiser gekrönt werden würde“ (*The Cambridge Illustrated History of Germany*, 1996).

Von Anfang an nutzte Otto das historische Gewicht und den Erfolg Karls des Großen, um

wunder, dass Ottos Krönung voller Anspielungen auf diesen antiken Kult war. Der österreichische Historiker Friedrich Heer kommentiert den Abschluss von Ottos Krönung mit ihren „beiden zutiefst archaischen Herrscherkultritualen“ (*Das Heilige Römische Reich*, 1968). Das eine war seine Inthronisation auf dem Sitz des früheren Imperator Augustus, Karls des Großen, wo er, von allen gesehen und selbst alle sehend, an der Messe teilnahm. Das andere antike Ritual war ein Bankett, bei dem Otto persönlich von den vier Reichsherrzögen bedient wurde – den mächtigen Stammesfürsten, die ihn aus ihrer Mitte heraus erhoben hatten.

HERRSCHER VON GOTTES GNADEN?

Insignien politischer und religiöser Macht bekamen unter solchen Umständen sehr große Bedeutung. Ein weiteres derartiges Reichskleinod erbte Otto von seinem Vater. Es war eine berühmte Lanze, die heute als Lanze des Longinus, Lanze des hl. Moritz, Heilige Lanze oder Schicksalsspeer bezeichnet wird und offenbar politische und religiöse Autorität von enormer Tragweite verkörperte. Ihre Spitze, die mit kleinen Messingkreuzen verziert war, sollte einen Nagel oder Nägel von den Händen und Füßen des gekreuzigten Christus enthalten. Im Jahr 926 hatte Rudolf II.

von Burgund Heinrich diesen Speer im Austausch für die Stadt Basel überlassen – der scheinbar ungleiche Tausch ist ein Anzeichen für den enormen Wert, den Heinrich der eisernen Reliquie beimaß. In jüngster Zeit wurde der Speer durch wissenschaftliche Analysen auf das 7. Jahrhundert datiert, doch zur Zeit Ottos glaubte man, er habe im 4. Jahrhundert Kaiser Konstantin dem Großen gehört. Diese Legende war im Lauf der Zeit entstanden, als die Version aufkam, er sei tatsächlich von Konstantins Mutter – einer Reliquiensammlerin von hohem Grade – aus dem Heiligen Land mitgebracht worden.

_____ Weniger wichtig als das tatsächliche Alter oder die Geschichte der Lanze ist jedoch die Bedeutung, die ihre Besitzer ihr beimaßen, und ihr daraus folgender Einfluss auf den Lauf der Geschichte. Der verstorbene Historiker Geoffrey Barraclough war z.B. der Ansicht, dass Rudolf, indem er sich von diesem Symbol des konstantinischen Erbes trennte, burgundische Ansprüche auf Italien abtrat (*The Origins of Modern Germany*, 1984). Zwar konnte Heinrich nicht wie geplant nach Italien ziehen, um seinen Anspruch durchzusetzen (er starb 936 an einem Schlaganfall), doch sein Sohn erbte das Recht auf die Kaiserherrschaft.

_____ Wie Heer schreibt, war die Heilige Lanze für Otto „Symbol und Beweis seines Anspruchs auf Italien und die Kaiserwürde“. Tausend Jahre lang wurde sie als eines der heiligsten unter allen Reichskleinodien verehrt. Welches bessere Zeichen für die Übertragung sowohl der römischen Autorität als auch der römischen Frömmigkeit konnte Otto besitzen als ein kaiserliches Gerät, das der Legende zufolge die Kreuzigungsnägel des Messias enthielt?

_____ Was die neu geschaffene ottonische Krone betraf, welches bessere Symbol für die ungebrochene Folge der Priester, Könige und Apostel der biblischen Zeit konnte es geben als das Krönungsdiadem mit seinen vier Darstellungen machtvoller biblischer Retterfiguren (David, Salomo, Jesaja und der präexistente Christus) – und seinen beiden mit zwölf Edelsteinen besetzten

Platten, von denen eine die Brustplatte des hebräischen Hohenpriesters nachahmte und die andere die zwölf Apostel zeigte? Sicher war der neue König zu Großem bestimmt.

_____ Trotzdem sollte Otto während des größten Teils seiner Herrschaft nicht die ganze Bürde zufallen, die auf den Schultern Konstantins Justinians und Karls des Großen geruht hatte: das gesamte Christentum zu beherrschen und zu schützen. Von 936-955 hielten ihn interne Kämpfe mit Verwandten und anderen Reichsherzögen in Atem. Obwohl er seine Feinde im Inland überwand und erfolgreiche Feldzüge nach Burgund, gegen die Slawen, in Dänemark, Böhmen und Italien führte (wo er 951 König der Langobarden wurde), kam der bestimmende Moment für Otto und die deutsche Geschichte erst 20 Jahre nach seiner Thronbesteigung.

DER DRANG NACH OSTEN

Seit Langem hatten die Magyaren in Osteuropa für Unruhe gesorgt. Ottos Vater hatte einen neunjährigen Waffenstillstand mit ihnen ausge-

„Als König Heinrich hörte, dass Rudolf dieses unschätzbare himmlische Kleinod besitze, sandte er Boten, um zu sehen, ob er es um irgendeinen Preis erwerben und so für sich eine unbesiegbare Waffe gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde gewinnen und den ewigen Sieg gewissmachen könne.“

LIUDPRAND VON CREMONA, *ANTAPODOSIS*, ÜBER DIE HEILIGE LANZE

handelt und dadurch kostbare Zeit gewonnen, um sein Heer wieder aufzubauen. Doch während Ottos Herrschaft begannen erneut die Magyareinfälle in deutsches Territorium und erreichten in den 950er-Jahren ihren Höhepunkt. Heer zufolge trug Otto die Heilige Lanze, als er 955 die letzte, entscheidende Schlacht gegen die Magyaren auf dem Lechfeld bei Augsburg schlug – eine Schlacht, die manche als die größte des Mittelalters bezeichnen. Im 10. Jahrhundert schrieb Bischof Liudprand von Cremona – ein Geschichtsschreiber, der sehr farbig erzählte und die erste

„Wie wir aus Erfahrung wissen, kennt, wirkt und liebt der Kaiser die Dinge Gottes: Er behütet die Angelegenheiten von Kirche und Staat mit seinem Schwert, schmückt sie mit seinen Tugenden und reinigt sie mit seinen Gesetzen.“

LIUDPRAND VON CREMONA, *LIBER DE REBUS GESTIS OTTONIS*

bekannteste Quelle zu der Lanze ist –, dass sie wegen der heiligen Reliquien, die sie enthalten sollte, als wundertätig angesehen wurde. Heer schreibt, dadurch, dass Otto die Lanze trug, „verband er sich direkt mit der erlösenden Energie, die von Christus dem Überwinder strömte“.

____Trotz der Obertöne christlicher Inspiration bemerkt Widukind, dass Ottos Siegesfeier den irreführenden Praktiken seiner heidnischen Ahnen folgte. Offenbar hatten weder der König noch der Klerus etwas dagegen, christliche und heidnische Elemente zu kombinieren, wenn es sinnvoll war. Tatsächlich, schreibt Heer, verdankten der König und sein loyalster Gefolgsmann und Bischof, Udalrich von Augsburg, ihre Beliebtheit „der Verschmelzung des Archaischen mit dem Neuen, des Vorchristlichen mit dem Christlichen in ihrer eigenen Person“. Ohne der Neigung nachzugeben, den König als religiösen Priester darzustellen, fügt Heer hinzu, Ottos heidnisch-christlicher

„Der ottonische Kaiser steht für den Hohenpriester, Christus den Priesterkönig, der in der Nachfolge der Könige des alten Gottesvolkes steht.“

FRIEDRICH HEER, *DAS HEILIGE RÖMISCHE REICH*

Synkretismus erkläre „den wahren Zauber, die überwältigende Macht, den monumentalen Reiz der ottonischen Kultur“.

____Ottos durchschlagender Erfolg auf dem Lechfeld hatte mehrere Folgen. Er wurde nun als Vorkämpfer der Christenheit anerkannt, und Widukind zufolge wurde er nach der Schlacht von seinen Leuten zum Kaiser ausgerufen. Seine Kaiserrolle war gesichert und ebenso die Rolle der

deutschen Reichskirche als politischer Kraft. Das Königreich Ungarn entstand, und das bajuwarische Königreich Österreich wurde wieder gegründet und germanisiert.

____Die Schlacht am Lech öffnete darüber hinaus die östlichen Grenzländer Deutschlands von der Nordsee bis zur Adria für missionarischen Eifer; hier begann der deutsche Hang zur „Ostpolitik“ oder der „Drang nach Osten“, der bis weit ins 20. Jahrhundert bestehen blieb. Mit seinen Reichsbischöfen zusammen konnte der König nun in größerem Maßstab die christliche Bestimmung Deutschlands vorantreiben. Zu seinem Glück rief ihn 961 der Papst, um Rom gegen Berengar von Ivrea (40 km nördlich von Turin) zu verteidigen, den Otto als Regenten in Italien gelassen hatte. Der Erfolg des Königs war so groß, dass der Papst ihm half, den Traum seines Vaters zu erfüllen. Während es Otto nach seinem früheren Italienfeldzug nicht gelungen war, den Kaisertitel zu erlangen, wurde er im Februar 962 nach alterwürdiger Tradition vom römischen Volk und Klerus zum Kaiser ausgerufen und von Papst Johannes XII. gekrönt.

____Innerhalb von zehn Tagen nach seiner Krönung zum Kaiser sicherte sich Otto die Zustimmung des Papstes, Magdeburg zu einem neuen Erzbistum zu machen. Seine Frau Edgitha (eine Schwester des westsächsischen Königs Æthelstan von England und Enkelin Alfreds des Großen) hatte die Stadt 929 als Morgengabe erhalten. Nun sollte sie das Zentrum der Ostmission werden, insbesondere für Ungarn und Polen. Der Kaiser machte Magdeburg zu einem deutschen Rom, mit dem es nur das byzantinische Konstantinopel aufnehmen konnte – das Zentrum des orthodoxen Glaubens. Eine noch heute erkennbare Folge von Ottos Handeln war, dass Ungarn und Polen kulturell und religiös

Bestandteile Westeuropas wurden, während Russland den orthodoxen Glauben annahm.

EIN VERMÄCHTNIS MIT NUANCEN

Otto starb im Jahr 973 und wurde im neuen Magdeburger Dom neben Edgitha beigesetzt. Seine 37-jährige Herrschaft hatte die Allianz von Kirche und Staat mobilisiert, die das Heilige Römische Reich noch über Jahrhunderte prägen sollte. Obwohl Kaiser und Päpste oft über die Grenzen ihrer Machtbefugnisse stritten, blieb die Allianz der römisch-katholischen Kirche und des Heiligen Römischen Reiches über Jahrhunderte bestehen.

____In seiner Beziehung zum Papsttum stand für Otto der Glaube im Mittelpunkt, dass er als Souverän Vorrang vor der Kirche hatte. Zeitweise galten sogar seine Erzbischöfe von Köln und Mainz mehr als der Papst in Rom. Zusammen herrschten der Kaiser/König und seine Reichsbischöfe über die Kirche. Otto entschied, wo die Grenzen seines christlichen Reiches im Osten waren. In Ausübung seiner höchsten Autorität über das Papsttum setzte er Papst Johannes XII. innerhalb von zwei Jahren nach seiner Kaiserkrönung wegen einer Verschwörung mit den Ungarn ab.

____Um Ottos Herrschaft und ihre Bedeutung für fast 900 Jahre deutscher Geschichte zu bewerten, muss man erkennen, dass er zwar Karl

ophano heiratete. Infolgedessen wurde das deutsche Kaiserreich 972 endlich vom byzantinischen Kaiser anerkannt.

____Ein weiteres Beispiel dafür, warum man Ottos Leistungen nuancierter sehen sollte, betrifft die Tatsache, dass sein Territorium nie auch nur annähernd so groß war wie das Karls des Großen. Er konzentrierte sich auf das Mittelreich. Tatsächlich lassen sich keine genauen Repliken des Weströmischen Reiches finden. Was Deutschland betrifft, so begegneten nachfolgende Kaiser den Herausforderungen ihrer jeweiligen Zeit auf unterschiedliche Weise. Wie Barraclough einleuchtend bemerkt: „Die Bedeutung des Kaiserreiches und des Kaisertitels änderte sich von Generation zu Generation und von Kaiser zu Kaiser; sie spiegelte die unterschiedlichen Charaktere der Herrscher und den jeweils anderen Zeitgeist späterer Epochen wider. Der Begriff war nicht unveränderlich, kein konstanter Faktor, der allen zu allen Zeiten oder auch nur allen zu einer Zeit dasselbe bedeutete“ (*Origins of Modern Germany*).

____Was war dann Ottos Leistung? In welchem Sinne war er „der Große“? Die Antwort muss in dem liegen, was er in Bewegung brachte. Während seiner Herrschaft verwendete er wie Karl der Große nur den Titel „Imperator Augustus“, ohne Angabe eines Territoriums. Konrad II. (1027-1039) fügte dem Namen seines Reiches

„In Otto hatte Udalrich einen König an der Seite, in dem magische ‚heidnische‘ und christliche Elemente verflochten waren wie im romanischen Skulpturenschmuck oder bei den Initialen, welche die großen Illuminatoren des ottonischen Jahrhunderts schufen.“

FRIEDRICH HEER, *DAS HEILIGE RÖMISCHE REICH*

dem Großen nacheiferte, aber nicht versuchte, sein Reich vollständig zu replizieren. Viele Historiker haben angenommen, es sei Ottos Plan gewesen, das alte Kaiserreich im Westen vollständig wieder erstehen zu lassen. Doch die Geschichte zeigt ein nuancierteres Bild. Otto vertrieb z.B. nicht die Byzantiner, um die italienische Halbinsel zu einern. Am Ende eines Feldzugs, der dort im Jahr 966 begann, schloss er vielmehr mit ihnen Frieden und handelte aus, dass sein Sohn im Petersdom die byzantinische Prinzessin The-

das Wort „römisch“ hinzu. Der Begriff „Heiliges Reich“ wurde 1157 unter Friedrich I. eingeführt, während „Heiliges Römisches Reich“ (*sacrum romanum imperium*) von 1254 stammt. Der Zusatz „deutscher Nation“ schließlich kam erst im 16. Jahrhundert hinzu. Unter einer Folge von Dynastien (Ottonen, Salier, Staufer und Habsburger) überdauerte das deutsche Kaiserreich bis 1806, als Franz II. von Österreich den Kaisertitel ablegte. Ottos Leistung war es, dass er der deutschen Monarchie für fast 900 Jahre den Kurs vorgab; in

dieser Zeit stand die päpstliche Bestätigung deutscher Kaiser für Westeuropas Beziehung zum antiken Rom, während das Papsttum sich darauf verlassen konnte, dass deutsche Kaiser die römische Kirche verteidigten.

_____ Einer dieser Verteidiger war der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, der von einem Papst gekrönt wurde: Karl V. (1519-1556). Mit seiner Geschichte beginnt beim nächsten Mal Teil 5 von *Messiasse*.

DAVID HULME

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

- 1 Geoffrey Barraclough, *The Origins of Modern Germany* (1984)
- 2 Friedrich Heer, *Das Heilige Römische Reich* (1968)
- 3 Martin Kitchen, *The Cambridge Illustrated History of Germany* (1996)
- 4 *The Works of Liudprand of Cremona*, übersetzt von F.A. Wright (1930)

Kostenloser Sonderdruck

Vision-Sonderdrucke sind Übersetzungen aus der Zeitschrift VISION und werden als gemeinnütziger Beitrag zur Förderung einer zeitgemäßen christlichen Lebensweise kostenlos herausgegeben.

Herausgeber: Stiftung VISION • 53595 Bad Honnef • Postfach 6234

Vertretungsberechtigt/ verantwortlich für den Inhalt der deutschen Ausgabe: Winfried Fritz

POSTANSCHRIFT: Stiftung VISION • Postfach 6234 • D-53595 Bad Honnef.

• INTERNET: www.VisionJournal.de • E-Mail: info@VisionJournal.de

Spenden zur Förderung dieses Werkes werden dankend entgegengenommen und sind in der BRD in gesetzlicher Höhe als Sonderausgabe absetzbar.

(Commerzbank Bad Honnef • Konto 27 05 010 • BLZ 380 400 07

Aus dem Ausland: IBAN: DE30 3804 0007 0270 5010 00 • BIC: COBADEFFXXX).

© 2006 Stiftung VISION - Alle Rechte vorbehalten